

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 17  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

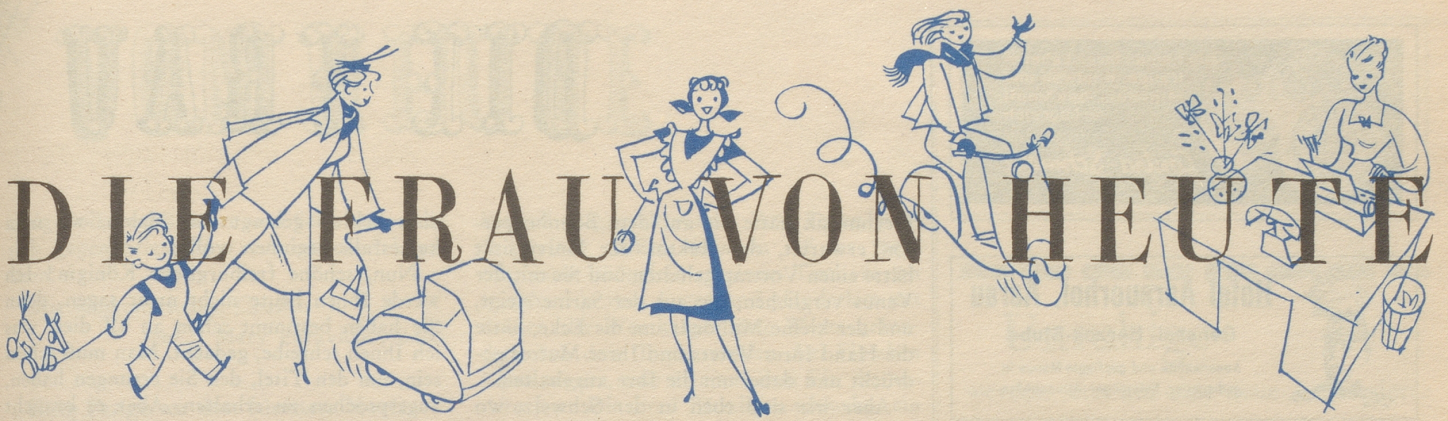
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Kreislauf

Die Klagen über den Mangel an Hilfsbereitschaft seitens des Ehemannes im Haus, und an Anerkennung der zum Teil doch recht mühsamen und uferlosen Hausarbeit der Frau reißen nicht ab.

Da klagt nun also die Frau Rächli ein bißchen bei ihrer Freundin über diesen wunden Punkt. Warum soll sie das nicht, wenn es ihr wohltut? Und dann geht sie und sagt ihrem fünfzehnjährigen Emmeli vorwurfsvoll, es sei am Morgen schon wieder in die Schule gelaufen, ohne zuvor dem Karli, dem um ein Jahr jüngeren Bruder, die Schuhe geputzt zu haben. «Was wirst du einmal für eine Frau!» sagt die Frau Rächli.

Und zu Mittag gibt es Spaghetti, weil der Karli die so gern hat. Und nach dem Essen geht der Karli ein bißchen auf die Straße, indes das Emmeli den Tisch abräumt und der Mutter das Geschirr abtrocknet. Und wenn es den Nachmittag frei hat, kann es grad die Kleider von Karli putzen und bügeln, und Knöpfe annähen. Und der Karli geht schutzen, und es ist alles in schönster Ordnung. Denn «dienen lerne beizeiten das Weib». Das sagt schon Goethe, folglich war es schon zu seiner Zeit so.

Also, wir dienen weiter, aber zum Teil nicht ganz so kommentarlos wie einst. Wir finden vielleicht manchmal, so gewisse Sachen, wie die Säuberung der Badewanne nach Gebrauch, das Spülen von Zahnbürste oder Rasierapparat und sonst etwa das und jenes könnte unser Karl (der Große) eigentlich selber besorgen. Und das könnte er ja auch, weil es sich da um kleine, höchstpersönliche Angelegenheiten handelt.

Aber vom Buben, vom Karli, verlangen wir es in der Regel nicht. Mutter und Schwestern dienen ihm, wie Hundings Weib, bis zum Tage, wo aus dem Karli ein Karl wird.

Was nun unsern Karl – den Großen – angeht, so soll man punkto Ansprüche den Bogen nicht überspannen. Schließlich ist er der Versorger der Familie, und wenn seine Frau weder berufstätig, noch mit mehreren Kindern gesegnet ist, sollte es auch ohne seine Hilfe im Haushalt abgehen. Greift er aber freiwillig da und dort mit an, so ist das sehr nett von ihm, und wir wollen ihm freundlich Danke sagen.

Es gibt freilich auch Karle, die es einfach nicht sehen wollen, wenn ihre Frau wirklich

überlastet ist. Und diese überlastete Frau seufzt manchmal darüber, daß ihre Schwiegermutter den Sohn so sehr verwöhnt und zu gar keiner Rücksichtnahme erzogen habe. Aber das Seufzen hindert sie nicht daran, ihrem eigenen Buben eifrig «nachzuservieren», wenn er ohne jeden plausiblen Grund lang nach der Essenszeit anrückt, und dem Zwanzigjährigen am Samstagabend befehlsgemäß noch schnell schnell die Hosen zu bügeln, weil er mit seiner Freundin ausgehen will.

Wenn dann der Karli heiratet, und seine junge, vielleicht berufstätige Frau wahrnimmt, daß neben der Berufsarbeit noch die alleinige Besorgung des Haushaltes und zudem ein erhebliches Maß an persönlicher Bedienung des Karli von ihr erwartet wird, so seufzt sie wohl manchmal darüber, daß ihre Schwiegermutter den Sohn so arg verwöhnt und zu keinerlei Rücksichtnahme erzogen habe.

Womit der Kreislauf geschlossen und, wenn schon nichts anderem, der Gerechtigkeit Genüge getan wäre.

Sollte jemand unbedingt diesen Kreislauf unterbrechen wollen, so müßte er (oder besser: sie) versuchen, einen neuen Typus Sohn zu formen: den Selbstbedienungssohn. Selbst auf die Gefahr hin, daß das Resultat der zukünftigen Schwiegertochter zugut käme.

Bethli

## Denkt an die späteren Jahrtausende!

Liebes Bethli! Bist Du auch schon auf den Gedanken gekommen, ob unsere heutigen Gebrauchsgegenstände wohl auch einst als Museumsstücke und wertvolle Antiquitäten ausgestellt sein werden? Werden wohl die Bronze-Gefäße, die heute Zeugen der längst verflossenen Bronzezeit sind, in hunderten, oder gar tausenden von Jahren durch unsere Aluminiumpfannen als Schaustücke unserer jetzigen Zeit ersetzt werden?

Oder denke Dir beispielsweise einen Staubsauger als Ausstellungsstück im Jahre 2953. Eine Inschrift wird melden (Staubsauger 1953), und auf die Frage einer Schülerin, was das wohl sein könnte, wird der Lehrer dozierend antworten: «Vor tausend Jahren gab es noch kleine Schmutzpartikeln, genannt Staub, die mit Hilfe von durch Elektrizität erzeugtem Luftstrom in diesen Behälter aufgesogen wurden.»

Weißt Du, Bethli, im Moment, wo Du archäologiebewußt wirst, bekommst Du Hemmungen, auch nur den kleinsten Gegenstand, für den Du keinen Gebrauch mehr hast, fortzuwerfen, denn genau so wie unsere heutigen Wissenschaftler für einen echten Besen aus der Steinzeit ein Vermögen opfern würden, werden die Forscher in 1000 Jahren sich auf die Hausutensilien unserer jetzigen Zeit stürzen.

Deine archäologiebewußte

Alice

## Offener Brief an Miss Suisse

Bravo, mein Fräulein!

Seit vier Tagen sind Sie Königin. Ich habe Ihr Bild in der Zeitung gesehen. Es befand sich neben dem einer Ihrer Kolleginnen, Frau Farouk. Sie ist auch hübsch. Aber sie ist nur Königin von Aegypten.

Ich weiß nicht, ob Freiburg, wo Sie wohnen, die Fenster beflaggt hat, um Ihre Krönung zu feiern. Sollte dies nicht der Fall sein, so bedauere ich es sehr. Da Sie jedoch klug sind, werden Sie Ihren Landsleuten diesen Mangel an Aufmerksamkeit sicher verzeihen. Ach, sehen Sie, Majestät, die Republik in unsern alten Kantonen ist eben so eng mit unsern Gewohnheiten verbunden, daß sie Königinnen nur im Ausland, im Bienenstock und auf der Alp toleriert.

Das Unglück liegt nur darin, in einem Land zur Königin ausserkoren zu werden, das nicht daran gewöhnt ist. Ach, wenn Ihnen das in Massachusetts passiert wäre! Die



Zürich, Luzern, St. Moritz



# DIE FRAU

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**

**Hotel Aarauerhof, Aarau**  
General Herzog-Stube

Auserwählte und gepflegte Menus in gediegener, heimeliger Atmosphäre

**Hotel BAHNHOF-Terminus WINTERTHUR** Platz

Moderne und gediegene Gaststätte. Bestgepflegte Küche. Spezialitäten: Konferenz- und Sitzungszimmer.

Ch. Gibel-Regez, Telephon (052) 26061

**Versagen deine Nerven  
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

**Dr. Buer's Reinlecithin**

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

Gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall



hilft Ihnen garantiert

**KONZENTRAT** FRANCO-SUISSE

das Brennessel-Petrol mit dem neuen Wirkstoff F in allen guten Fachgeschäften

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70

**ABSOLUTE GARANTIE:**

Konzentrat FRANCO-SUISSE beseitigt jede Art von Schuppen und durch Schuppen verursachten Haarausfall. Bei Nichterfolg zahlen wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

**JEDE FLASCHE MIT GARANTIESCHEIN**

Engros: Ewald & Cie. AG. Pratteln/Basel

Blechmusik hätte Sie auf dem Bahnhofperon erwartet, der Rektor der Universität hätte einen Vortrag gehalten und Sie mit der Venus verglichen, die aus der Sarine steigt, und der kleine Millionär um die Ecke, hätte die Hand Ihres Vaters und Ihrer Mutter gedrückt und dabei um die Ihre angehalten.

Aber wir sind eben in der Schweiz, wo man die Blechmusik nur zum Ueben, für den jährlichen Vereinsabend, bei Viehprämiierungen und zum Empfang des Präsidenten des Großen Rates aufmarschieren läßt.

Es ist wirklich Pech, wenn man hübsch ist, in einem Lande geboren zu sein, wo nur schöne Kühe prämiert werden.

Mit dem Ruhm, kleine Majestät, werden auch die kleinen Unannehmlichkeiten beginnen.

Sie sind bestimmt beleidigt gewesen über den leichten Ton, den gewisse Journalisten, die dem Wettbewerb beiwohnten, in welchem Ihnen die helvetische Krone überreicht wurde, in ihren Artikeln angewandt haben. Kennen Sie die Fabel vom Fuchs und den Trauben? Bitte, lesen Sie dieselbe nochmals. Sie werden dann alles besser verstehen. Es hätte übrigens genügt, daß Sie dem einen oder andern dieser Federhelden am Schluß des Wettbewerbs gesagt hätten: « Wollen Sie mich begleiten, mein Herr? » Am folgenden Tag wären drei Spalten in der Zeitung voll des Lobs für Sie gewesen. Und Freiburg hätte vielleicht seine Fanfare mobilisiert.

Gehen wir nun auf ein anderes Thema über.

Ich denke, daß Sie viele Freundinnen hatten ... Sie werden nun weniger solche haben. Versetzen Sie sich in die Situation dieser jungen Damen. Es ist doch nicht angenehm, auf der Straße eine Schönheitskönigin zu begleiten. Um dies ohne jeden Neid tun zu können, braucht es Größe im Verzicht, die an Heiligkeit grenzt, welche man aber beim schwachen Geschlecht nicht vor dem 70. Altersjahr erwarten darf.

Denn die, welche in diesen Tagen des Ruhmes an Ihrer Seite geht, wird unvermeidlich nur die andere sein, d. h. jene, die wegen Ihnen nicht angesehen wird.

Ich wette, die Morgenpost hat Ihnen heute Briefe von Direktoren gebracht, die Ihnen ihr Herz und den Mond anbieten. Glauben Sie ja nicht daran. Das Herz ist nur ein Trugbild und niemand hat je den Mond heruntergeholt.

Wie steht es mit Verträgen? Hat man Ihnen schon welche angeboten? Dies ist nämlich eine Erfahrung, die andere Schönheitsköniginnen schon gemacht haben. Der Traum aller ist: Ruhm, von der Menge bewundert zu werden, Reisen, Märchenprinz für einen Abend, Film, Hollywood ... Und am Ende des Jahres kommt die Realität: das Rennen von einem Music-hall ins andere, der fade Geruch der Kulissen, Hetze, schlechte Hotels ... Man wird müde davon, nach und nach welken die Lilien der Königlichkeit, und

zum Schluß gelangt man dahin, wo man keinesfalls beginnen wollte.

Nun, schöne freiburgische Königin! Ich werde Ihnen heute nicht mehr sagen, denn Sie haben bestimmt schon an all dies, was ich Ihnen schreibe, gedacht. Man muß schön sein, um den Titel, den Sie errungen haben, zugesprochen zu erhalten. Aber es braucht Charakter, wenn man vermeiden will, diesen zu entehren.

Le Semainier  
Feuille d'Avis de Lausanne  
(Deutsch von G. Brandt)

## Lieber Chueri!

Du bist – so glaube ich bestimmt – gar kein Grüsel. Du argumentierst nur so pseudo-schweizerisch-männlich-gerecht. Und nun gibt es Frauen – und Hulda Autenrieth gehört offenbar auch zu ihnen, die dieser Pseudo-Gerechtigkeit den ganzen sittlichen Ernst ihrer Persönlichkeit entgegenstellen und dabei selbstverständlich den Pseudo-Kürzern ziehen. Dein Geschichtlein mit den Essigzweitschgen kann man ja goutieren – wenigstens mit einer kleinen Aenderung: Wie wär's, wenn man die Zweitschgen auf den Tisch des Hauses legen würde zur gefl. Bedienung für jene, die sie mögen und vertragen? Das würde wahrscheinlich auch Deine Mutter gentlemanlike finden. –

Und nun zur Erläuterung des Frauenstimmrechts. Ich begreife, daß Du, wenn Du den Pseudo-Gegner spielst, den Dierauer und das Damals von 1848 zu Hilfe holst. Aber siehst Du, die Befürworter und -innen fechten mit der Gegenwart, der ja auch eine bescheidene Bedeutung zukommt, und sie appellieren an das mehr oder weniger ausgeprägte schweizerische Rechtsempfinden, das Dir ja so teuer ist wie ihnen.

Frauenbefragungen als politischer Weg sind eine gute Sache. Wer aber, wie Hulda Autenrieth, rein logisch denkt, sagt eben: Wieso braucht es denn zur Einführung des Frauenstimmrechts überhaupt eine Mehrheit? Es wird ja niemandem etwas genommen und niemandem etwas aufgezwungen. (Du merkst, daß das Gleichnis mit den Essigzweitschgen doch nicht ganz paßt. Die Zweitschgen verschwinden allmählich in den gluschtigen Mündern; das Recht der persönlichen Selbstbestimmung, zu dem auch das Stimmrecht gehört, aber ist eines der schönen Dinge, die aus unver siegbarer Quelle fließen.)

So wollen wir denn – bist wohl einverstanden? – das zweite Gleichnis vom Vikar, der Erbsünde und dem an den Kopf geschmissenen Brotlaib nicht auch noch auf unsern Fall umformen. Und wir wollen auch nicht so tun, als gäbe es bei uns in der Schweiz lauter durch die Jahrhunderte gereifte Männer und auf der andern Seite (sie): die reizenden, geriebellen, gedauerwellten, gemanikürten Frauen ... Wir wollen lieber, in Fragen, die unser Land angehen, als das reden, was wir in Wirklichkeit sind: als

# VON HEUTE

einig Volk von Brüdern und Schwestern, die sich gegenseitig nichts vorzumachen brauchen.

Mit schwesterlichen Grüßen

(gez.:) Mary Paravicini, Basel

## Eine Frage an den kleinen Moritz

Aus dem Bericht einer Basler Zeitung über die Verhandlungen des Großen Rates, der sich mit der Probeabstimmungs-vorlage zum Frauenstimmrecht befaßte: «... Diese Einleitung war wohl weniger an die Adresse der Ratsherren gerichtet als an die vielleicht auf der Tribüne sitzenden Damen, die ungefähr so aussahen, wie sich der kleine Moritz eine (Frauenstimmrechtlerin) vorstellt.»

Ich ha die Tribüne-Fraue  
alli sälber kenne bschaue.  
Moritz, loos mit wenig Worte:  
's het dert gää vo mängger Sorte!

Jungi, Mitteljungi, Alti,  
Diggi, Dinni, Woolgeschaltli,  
meer und minder Eleganti,  
Sydigi und Arroganti,

Schwarzi, Bruni, Blondi, Graui,  
Auge dunggli, grieni, blau,  
Schrängi, Frindligi, zmitts dure,  
Basler und au andri Schn - - -

Glaine Moritz, sag mer gschwind:  
Wie schtellsch Du Dir Fraue vor  
wo no nit firs Schtimmrächt sind?

Aini, wo au dert obe gsässen isch

## Liebes Bethli!

Sie brachte es an den Tag, die Photi nämlich, wie herrlich sich der Herr Bänzli an der Fasnacht amüsiert hatte. Er sagte einige Zeit vorher ganz kurz zu seiner Frau, er gehe dann an den Maskenball. Daß er allein gehen würde, wußte seine Frau zum voraus. Denn, wer seine Frau lieb hat, läßt sie zu Hause, das ist sein Standpunkt. Man braucht auch weniger Geld allein, erklärt er. Nun, die Frau Bänzli schaute, daß alles in bester Ordnung war, strickte ihm noch rasch ein Paar ganz feine, wollene Socken, damit er ja keine kalten Füße bekomme, und er zog lautlos ab.

Am Morgen kam er mit seinem Alltags-gesicht heim; er sah ziemlich verdrossen aus, war ernst und wortkarg wie immer. Die Frau Bänzli fragte sich natürlich, ob sich ihr Mann überhaupt amüsiert hatte, sie konnte es sich nicht gut vorstellen. - Nach einigen Tagen ging sie dann in die Stadt und bummelte durch die Gassen. Wie von unsichtbarer Hand gezogen, stand sie vor einem Photogeschäft, wo Photos vom Mas-

kenball ausgestellt waren. Ihre Augen wurden immer größer, denn da saß ihr Jaggi mit einem Böögglein an einem Tisch, er sah strahlend in ihre Augen und pläuderle mit ihr, er, der Wortkarge hatte Worte gefunden. Auf dem Tisch standen drei Flaschen Champagner, eine war auf dem Eis, die andern leer. Die Frau Bänzli schluckte ein paar mal leer, denn wenn ihr guter Jaggi einmal mit ihr ausgeht, hat er am liebsten Kaffi; sie hätte sich des Preises wegen nie etwas anderes zu wünschen getraut. Wenn es irgendwie geht, trinkt er den Kaffi dann erst zu Hause, denn er findet plötzlich, er sei zu Hause halt doch am besten. Und jetzt lacht er so sonnig, - denkt er denn gar nicht an den Preis der drei Flaschen, er, der sonst so überaus gut rechnen kann. Es geht ziemlich lang, bis die Frau Bänzli sich erholt hat; sie erhebt dann eine Photi und geht heim. Als dann der Jaggi heimkommt, vergleicht sie wieder ganz im stillen die verschiedenen Gesichter und lacht heimlich. Aber wenn sie wieder einmal miteinander ausgehen, wird sie sich auch Champagner wünschen und will dann sehen, ob ihr Jaggi dann auch so sonnig und fröhlich ist. Er hat die Photi nicht gesehen, er bekommt sie dann einmal bei passender Gelegenheit mit einer Flasche Champagner. Liebes Bethli, meinst Du, der Champagner nütze ohne Böögglein nichts? Bestens grüßt Dich Mädi

## Aphorismen

Wer in sich selbst verliebt ist, hat wenigstens bei seiner Liebe den Vorteil, daß er nicht viele Nebenbuhler erhalten wird.

Ich bin überzeugt, man liebt sich nicht bloß in andern, man haßt sich auch in andern.

Er hatte gar keinen Charakter. Wenn er einen haben sollte, mußte er ihn immer zuerst annehmen.

Ein Unverschämter kann bescheiden aussehen, wenn er will, aber kein Bescheidener unverschämt.

Ich habe immer gefunden, die sogenannten schlechten Leute gewinnen, wenn man sie kennen lernt, und die guten verlieren.

Was die Spannung der Triebfedern in uns am meisten hemmt, ist, Leute im Besitz des Ruhmes zu sehn, von deren Unwürdigkeit man überzeugt ist.

Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemandem den Bart zu versengen.

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)

*Birkenblut*  
für Ihre Haare Wunder tut  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

## Unruhige

werden jetzt auf eine neue Art kuriert:  
man mischt viel des herrlichen, voll-  
aromatischen, feinen Thomy's  
Senf unter ihre Speisen und  
siehe da - sie bleiben ruhig  
sitzen, essen bis zum  
letzten Bissen auf und  
strahlen still verklärt.



## Vorsicht vor Rheumatismus!

Lassen Sie Beschwerden wie Ischias, Gicht, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken usw. nicht anstehen, denn eines Tages könnten sie sehr lästig werden. Hier eine Kur mit dem seit mehr als 30 Jahren bewährten **Kräuter-Wacholder-Balsam Rophaien**, denn er wirkt harntreibend. Reinigt Nieren und Blase und regt sie zu neuer Tätigkeit an. Eine solche Kur wird auch Ihnen gut tun. Flaschen zu Fr. 4.20, Fr. 8.35 und Fr. 13.55 (ganze Kur) in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77

**Just** Berater



stets korrekt,  
höflich und  
hilfsbereit

führen nur Just-Erzeugnisse

ULRICH JÜSTRICH  
WALZENHAUSEN

Jetzt **PRISCO** Früchte u. Gemüse